

Schwestern und Brüder!

Mit dem eher heitere Züge tragenden Weinwunder von Kana hebt die Reihe der 7 uns im Johannes-Evangelium überlieferten Wunder Jesu ja noch recht menschlich-sympathisch an. In ihrer Wunderkraft ständig sich steigernd setzt die Reihe fort mit diversen Krankenheilungen, einer Brotvermehrung und einem Gang über das Wasser. Die im heutigen Evangelium Jesus zugeschriebene Wunderkraft grenzt für meinen Geschmack aber bereits an angeberische Kraftmeierei: die Rückholung eines bereits *Verwesenden* ins Leben! Jesus wird hier nachgerade zum Wunderprotz stilisiert, der einfach alles kann!

Nun scheint es tatsächlich in der Intention der biblischen Wunderberichte zu liegen, Jesus als den sehnsüchtig erwarteten Messias zu markieren, der in der schrankenlosen Vollmacht Gottes handelt und wirkt. Mag sein, dass solch dramatische Wunderberichte den ursprünglichen Adressatenkreis der Evangelien wirklich nachhaltig beeindruckt haben. Uns 2.000 Jahre später lebenden Nachgeborenen lassen sie doch eher ein wenig ratlos zurück, wenn sie uns nicht sogar befremden. Wer heute Jesus als seinen Messias bekennt, gründet diesen Glauben eher auf die Beschäftigung mit der Wirkgeschichte des Christus-Glaubens und deren Überzeugungskraft sowie auf eigene Glaubenserfahrung. Märchenhafte Wundergeschichten sind heute, 2.000 Jahre später, kaum dazu angetan.

Was also heute noch damit anfangen? – Nun, vielleicht hilft ein wenig die Besinnung darauf, dass die Messias-Erwartungen und -Vorstellungen der damaligen Zeit, die von den Evangelien auf Jesus gelenkt werden wollten, eindeutig politisch konnotiert waren. Heute in einer Woche feiern wir bereits wieder Palmsonntag und gedenken dabei des Einzugs Jesu in Jerusalem als Friedenskönig; und wenn wir in den darauffolgenden Kartagen in besonders intensiver Weise die Passion und den Kreuzestod Jesu erinnern, dann sollten wir dabei nicht aus den Augen verlieren, dass die Kreuzigung nach damals geltendem Recht die übliche Hinrichtungsart für politische Aufrührer war. Jesus wurde von vielen seiner Zeitgenossen also als *politischer* Hoffnungsträger gefeiert oder angefeindet und verfolgt – je nachdem. Die ihm zugeschriebene oder eben zur Last gelegte Messianität trug jedenfalls auch eine eindeutig politische Note.

Und in diesem Kontext vermag die Erzählung von der Auferweckung des verstorbenen Lazarus eine gerade auch für heute aktuelle, politisch relevante Botschaft zu vermitteln: Das Forum St. Severin setzt sich derzeit schwerpunktmäßig mit dem weltweit grassierenden Rechtspopulismus auseinander – sei es im Rahmen seiner jährlichen Fest-Akademie im Jänner, sei es erst vor wenigen Tagen im Rahmen seiner Reihe „Streitforum“. Kennzeichen des Rechtspopulismus‘ sind u.a. politische Führungsgestalten, die zuweilen mit messianischem Impetus auftreten und mit letztlich primitiven, stark vereinfachenden Problemlösungskonzepten die Wählerschaft für sich gewinnen und möglichst viel politische Macht auf sich zu vereinen versuchen. Interessant ist auch, dass das von diesen politischen Bewegungen letztlich angestrebte Machtmonopol häufig mit der Wiedereinführung bzw. Ausweitung der juristischen Praxis der Todesstrafe korreliert. (Man blicke beispielsweise auf entsprechende Entwicklungen in der Türkei oder auf den Philippinen!) Die Todesstrafe dient hier auch dazu, politische Machtfülle zu demonstrieren: Wer über dieses juristische Instrument verfügt, ist gleichsam Herr über Leben und Tod – im Sinne der Vollmacht, Menschen legal zu töten.

Und genau vor diesem Hintergrund kann das biblische Totenerweckungswunder geradezu als mahnende, vielleicht sogar ironisierende Gegenerzählung gelesen werden: Wirkliche Messianität, echte Erlöserschaft, wahrhaft göttliche Machtfülle über Leben und Tod manifestiert sich nicht darin, dass Lebende getötet, sondern Tote zum Leben erweckt werden! – Es mag das eine vielleicht weit hergeholte und sehr zeitbedingte Lesart des heutigen Evangelienabschnitts sein: Aber insgesamt liegt es sehr wohl in der Intention der biblischen Botschaft, dass sie vor allen irdisch-politischen Machtanmaßungen warnt (– nicht zuletzt auch der damaligen römischen Kaiser). Die biblische Botschaft lautet dagegen: Es gibt nur einen, dem absolute Macht zusteht – und der heißt ganz bestimmt nicht Erdoğan oder Duterte, Putin oder Trump, Le Pen oder Lukaschenko etc. Die können höchstens töten. Aber darin erschöpft sich auch schon ihre ganze Macht.